Kleinigkeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 46

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646028

Nutzungsbedingungen

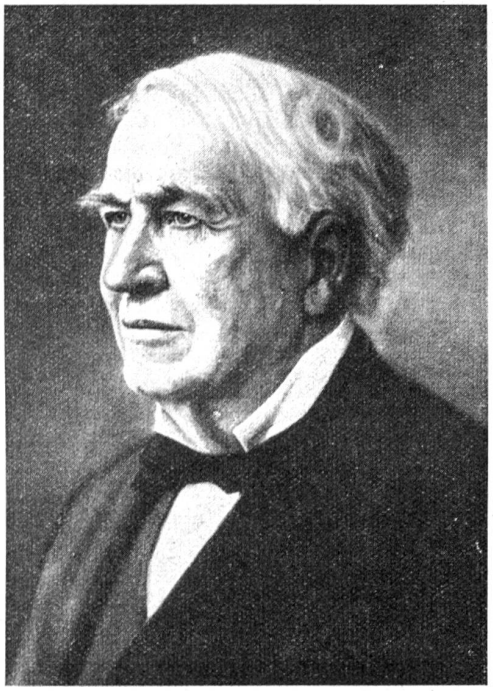
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



† Thomas Alva Edison.

Der große amerikanische Erfinder ist am 18. Oktober 1931 in West-Orange (U. S. A.) im Alter von 84½ Jahren gestorben.

fleisch hervortreten ließen, konnte Mendivar nicht so bald vergessen.

*

Es war ein seltsamer, geheimnisvoller Tod. Der Selbstmörder wußte seinen Tod so geschickt zu verbergen, daß es unmöglich war, seinen Leichnam zu finden. Er hinterließ zwei Briefe, einen an seine Frau, die er um Verzeihung bat, den andern an den Stadthalter, dem er seine Absicht mitteilte.

Die Zeitungen veröffentlichten die schmeichlerischsten Nachrufe für Julio Heredia, aber zugleich auch erbitterte Anklagen gegen die Polizei, welche die Ueberreste des Schriftstellers nicht zu entdecken vermochten. Man leitete eine Sammlung ein. Das Athenaeum veranstaltete ihm zu Ehren einen Abend. Jemand erinnerte sich daran, daß der Verblichene zum erstenmal in Klein-Großnitz aufgeführt worden war und schlug eine Benefizvorstellung vor, an der sich die Truppen sämtlicher Theater beteiligen sollten.

Der „Herold" brachte den Artikel: „Mein Selbstmord". Er hatte ihn mit riesigen Ueberschriften in der vorhergehenden Nummer angekündigt, und gewaltige schwarze Plakate mit weißen Buchstaben schrien das Ereignis an allen Straßenecken und an den Litfaßsäulen aus.

In seiner Kritiklosigkeit, die das beste Zeugnis für seine Kopflosigkeit ist, lernte das Publikum schließlich den Namen Julios Heredias auswendig, verlangte seine Bücher und beklagte den „gewaltigen Verlust, der die Nation betroffen hatte ..."

*

Mendivar hörte die Schritte des Dieners und hob den Kopf auf.

„Was gibt's?"

Es war im Monat Juni. Das sanfte Licht des grauenden Morgens bleichte das trübe Kristall der Fenster. Die elktrischen Lampen gaben ein fahles Licht.

„Es ist ein Herr da, der mit dem Herrn Direktor sprechen möchte."

„Aber wer ist es? Du hättest ihm sagen sollen, ich sei schon fortgegangen."

„Hab' ich auch getan; aber er versicherte mir, es handle sich um eine ganz dringende Sache."

„Wie sieht er denn aus?"

„Gut: groß, schwarzer Bart, sehr elegant."

„Sage ihm, er soll näher kommen."

Und Mendivar, leicht beunruhigt, stand auf.

Der Besucher trat ein und blieb lächelnd an der Tür stehen. Mendivar verneigte sich.

„Darf ich bitten?"

Der andere lächelte weiter. Mendivar fühlte, wie er zu zittern anfing. Dieses Lächeln ...

„Ich bringe Ihnen einen andern Artikel. Nein, es ist unnütz, daß Sie protestieren. Ich weiß, was Sie mir sagen wollen, aber dieser hier ist der endgültige und wird ein journalistisches Ereignis sein."

Mendivar fuhr mit der Hand über die Augen. Einen Augenblick zuckte ein unfaßbarer, ganz ungereimter Gedanke durch sein Gehirn.

Der Herr sprach, noch immer lächelnd, weiter:

„Der Titel ist: „Meine Wiederauferstehung". Sie werden der erste sein, der die Nachricht davon bringt. Jetzt habe ich mir einen Namen gemacht und weiß, daß ich nicht mehr zu kämpfen brauche."

Mendivar konnte sich nicht beherrschen, entriß ihm gewaltsam die Quartblätter und suchte nach der Unterschrift.

Auf der letzten Seite fand er den Namen des Verfassers und fühlte sich einer Ohnmacht nahe, als er die gefürchteten Worte las: Julio Heredia.

Kleinigkeiten.

Kleinigkeiten spielen im Leben eine große Rolle, im Guten und im Unguten. Wie oft hängt Erfolg oder Mißerfolg von einer Kleinigkeit ab, wie oft sind es Kleinigkeiten, die einen Menschen beliebt oder unbeliebt machen, Dinge, die er selbst kaum beachtet, die rein zufällig passierten, weder mit gutem noch mit bösem Willen gewollt.

Ein Fleck im Kleide, ein schlechtsitzender Hut, eine zufällige Unhöflichkeit können einem jungen Menschen den Weg nach oben versperren. Dagegen kann ein gut abgefaßter Brief, eine schöne Handschrift, ein kleiner Dienst, ein tapferes Wort am rechten Ort dir für alle Zeiten wegbereitend sein. Ein junger Mann machte sich sein Glück mit einer kleinen Erfindung, einer Spielerei sozusagen, die ihn schon in seinen Kinderjahren oft beschäftigt hatte, ein anderer erfand in Verzweiflung darüber, daß er seiner Frau immer die vielen Häfte einhacken mußte, den Druckknopf! Kleine Ursachen, große Wirkungen! Es ist alles für etwas gut. —

Kleinigkeiten sind es auch, die dich in Gesellschaft beliebt oder unbeliebt machen, — es braucht oft so wenig, sich in Gunst zu setzen und so wenig, sie zu verlieren! —

Wie oft zerstören Kleinigkeiten das Glück einer Ehe! Es sind nichts als kleine, winzige Nadelstiche, die, kaum bemerkbar, doch unablässig bohren und wie der Tropfen den Stein aushöhlt, langsam ein Glück zerbröckeln. Wer will es der Frau verargen, daß sie sich abstumpft, wenn ihr Mann nie ein Wort der Anerkennung für sie hat! Und wer will dem Manne zürnen, der zu Hause kein tieferes Verständnis, keinen Frohmut, keine Sonne findet, wenn er das alles anderswo sucht! Es sind Kleinigkeiten, werden die Schuldigen sagen, und doch können sie sich zur Tragödie auswachsen. Das Menschenherz ist nun einmal ein empfindsames Ding, das wie eine fein abgestimmte, technische Einrichtung auf den leisesten Druck reagiert. Und daß es so ist, dem verdanken wir ja die besten und größten Kunstwerke, die je von Menschen geschaffen wurden. Abgestumpfte Naturen werden nie zu hohen Leistungen fähig sein. Darum muß es wohl so sein, daß Kleinigkeiten im Menschenleben eine mitbestimmende Rolle inne haben. -a.